

Sozialversicherung fixiert höchste Qualität bei der Brustkrebs-Früherkennung!



Vier Augen sehen mehr als zwei!

Interview mit Manfred Brunner, dem Obmann der Vorarlberger Gebietskrankenkasse, zum Thema Brustkrebs-Früherkennung

Trotz aller Aufklärungs- und Motivationsmaßnahmen gehen zu wenige Frauen zur Mammographie.

Dank medizinischem Fortschritt und Früherkennung leben Österreichs Frauen mit der Diagnose Brustkrebs viel länger als früher. Warum startet die Sozialversicherung jetzt ein neues Brustkrebs-Früherkennungsprogramm?

Es stimmt, dass die Diagnose Brustkrebs viel von ihrem Schrecken verloren hat, auch dank der Früherkennung. Das darf uns aber im Interesse der Frauen nicht zum Schluss verleiten, dass es in diesem Bereich kein Verbesserungspotenzial gibt.

Wo liegt dieses?

Generell gehen trotz aller Aufklärungs- und Motivationsmaßnahmen immer noch zu wenige Frauen zur Mammographie. Sozial benachteiligte Frauen und jene mit Migrationshintergrund nehmen das Angebot der Vorsorgeuntersuchung nahezu gar nicht in Anspruch. Brustkrebs ist aber auch eine Frage des Alters und es gehen viel zu wenige Frauen gerade im Alter mit dem höchsten Risiko zur Mammographie: Das Risiko ist zwischen dem 45. Lebensjahr und dem 70. Lebensjahr am höchsten. Und letztlich fehlt es an klar definierten Qualitätsstandards für die Vorsorgemammographie. Aber gerade hohe Qualitätsstandards sind im Interesse der Frauen unabdingbar.

Was hat die Sozialversicherung im Bereich Qualität fixiert?

Das reicht von der technischen Ausstattung des Radiologen bis zur Befundung. Ein qualitätsgesicherter Befundungsprozess ist deshalb wichtig, weil er die Grundlage für die Diagnose darstellt. Und ein falscher Befund bedeutet entweder völlig überflüssige weitere Untersuchungen oder gar unnötige Behandlungen oder, noch schlimmer, dass ein bösartiger Tumor übersehen wird. Im Interesse der Frauen haben wir festgelegt, dass der Radiologe bzw.

die Radiologin pro Jahr mindestens 2.000 Mammographien auswerten muss, um sicherzustellen, dass er die ausreichende Erfahrung hat. Und da vier Augen mehr sehen als zwei, gilt ab Programmstart das „Vier-Augen-Prinzip“; konkret werden somit die Mammographien von zwei erfahrenen Radiologen unabhängig voneinander ausgewertet.

Wie wollen Sie nun mehr Frauen zur Früherkennung bringen?

Frauen zwischen 45 und 70 werden ab Programmstart – voraussichtlich 2013 – systematisch alle 1,5 bzw. 2 Jahre zu einem Radiologen oder einer Radiologin ihrer Wahl zur Mammographie eingeladen. Frauen ab 40 und über 70 können von sich aus am Programm teilnehmen und eine Einladung anfordern. Natürlich werden wir auch entsprechende Informationsmaßnahmen setzen. Ein großer Erfolg ist auch: Die vorher dargestellten Qualitätskriterien gelten für alle Frauen, die zur Mammographie gehen, egal wann und wo die Frauen zur Untersuchung gehen. Damit steht Österreich klar an der Spitze in Europa.

Das Programm ist ja sehr ambitioniert. Wird das nicht wesentlich mehr kosten?

Das Programm ist eine Initiative der Financiers Bund, Länder, Sozialversicherung und die Finanzierungsaufteilung ist daher noch zwischen diesen Partnern zu verhandeln. Aber auch wenn es mehr kostet: Im Vordergrund des Brustkrebs-Früherkennungsprogramms stehen die Österreicherinnen und ihre Gesundheit. Wir möchten allen Frauen eine optimale Brustkrebs-Früherkennung anbieten, die es ermöglicht, Brustkrebs möglichst früh zu erkennen. Dadurch erhöht sich die Heilungschance deutlich. Ziel ist es, möglichst viele Frauen vor dem Brustkrebstod zu bewahren.